



» Das gab uns Sicherheit: zu wissen, ich habe einen Platz.

Volker Landenhammer (hier im Bild mit Trauercafé-Leiterin Gwenaëlle Morgant). Seine Frau Silvana verbrachte mehrere Wochen auf der Palliativstation, starb aber zuhause.

DIE ZEIT MIT LEBEN FÜLLEN – NICHT DAS LEBEN MIT ZEIT

Vor ihrem Tod verbrachte Silvana Landenhammer im Mai und Juni 2024 einige Wochen auf der Palliativstation des Marienhospitals. Ihr Ehemann, Volker Landenhammer, berichtet im Interview, warum er diese Zeit trotz aller Trauer positiv in Erinnerung behalten hat.

Herr Landenhammer, vor zwei Jahren verbrachte Ihre Frau einige Wochen auf der Palliativstation. Wie kam es dazu?

Meine Frau hatte damals bereits etliche Chemo-Behandlungen hinter sich. Bei der letzten traten Komplikationen auf. Sie wollte danach keine weitere Behandlung mehr. Daraufhin wurde sie auf die Palliativstation eingewiesen. Es ging vor allem darum, ihren Zustand zu stabilisieren.

Was war für Sie in der ersten Zeit besonders wichtig?

Zunächst einmal: die kurzen Wege. Es kommt jeden Tag ein Arzt und nimmt sich Zeit. Wenn Sie mit Fachärzten sprechen wollen, geht das sehr schnell. Von zuhause aus wäre das alles viel schwieriger gewesen.

Hat sich Ihre Frau wohlfühlt?

Ja, das hat sie. Und ich kann nur ein riesiges Lob aussprechen, wie gut man auf der Station versorgt wird. Besonders schön war, dass die Pflegekräfte sich Zeit für sie nehmen konnten. Es gab zwei, drei Situationen, in denen sich eine Schwester zu ihr aufs Bett gesetzt und ihre Hand gehalten hat. Das hat ihr den Mut gegeben, nach vorne zu schauen – auch wenn dieses Nach-Vorne-Schauen endlich war.

Sie waren in diesen Wochen fast immer bei ihr ...

Die ersten zwei Tage bin ich spätabends nach Hause gefahren und morgens wiedergekommen. Die nächs-

ten zwei Nächte habe in einem Sessel auf der Station verbracht. Dann wurde ich gefragt, ob ich in einem eigenen Bett im Zimmer meiner Frau übernachten möchte. Das haben wir gerne angenommen. Ich konnte bei vielen Dingen unterstützen – zum Beispiel beim Waschen, beim Essen, Sprudel holen.

Wie haben Sie den Tag verbracht?

Wir hatten bald eine Art Tagesablauf: Nach dem Frühstück sind wir meist ins Erdgeschoss oder in den Patientengarten gegangen. Auf der Station gab es immer wieder Angebote. Meine Frau mochte zum Beispiel die Fußreflexzonenmassage sehr. Man kann auch Angebote wie Musik- und Kunsttherapie wahrnehmen. Abends haben wir oft Rummy gespielt. Die gesundheitliche Situation meiner Frau war natürlich schwierig. Aber wir konnten zusammen sein und die gemeinsame Zeit genießen.

Sie sind ja berufstätig ...

Ja, aber mein Arbeitgeber hatte Verständnis für die Situation. Ich konnte mir die Zeit nehmen, die ich brauchte.

War Ihnen bewusst, dass es die letzten Wochen im Leben Ihrer Frau sind?

Ja, dieses Bewusstsein war immer da. Die Ärzte und Pflegekräfte waren in ihren Aussagen auch sehr klar. Wir wussten, dass es unter Umständen sehr schnell gehen kann.

Ihre Frau hat sich noch einen großen Wunsch erfüllt ...

Ja, sie kam aus Sizilien und wollte noch einmal zurück in ihr Heimatdorf. Wir haben das mit den Ärzten und Pflegekräften besprochen und irgendwann war klar: Wir versuchen das.



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde des Palliativfördervereins!

Bereits Ende des vergangenen Jahres baten wir Volker Landenhammer, in diesem Frühjahrs-Newsletter darüber zu berichten, wie es ihm und seiner Frau Silvana auf der Palliativstation im Marienhospital Stuttgart erging.

Ich habe Hochachtung dafür, dass er sich gerne dazu bereit erklärte.

Mit sehr persönlichen Worten schildert er, was ihm und seiner verstorbenen Frau in der schweren Zeit, an die er sich jetzt erinnert, half, ihre Verbundenheit zu leben und mit der Situation umzugehen.

Das Bewegende an diesem freimütigen Zeugnis steht zwischen den Zeilen. Lesen Sie selbst.

Mir führte es noch einmal vor Augen, dass wir in unserer Post an Sie zum ersten Mal seit längerer Zeit einen Angehörigen aus seiner Sicht sprechen lassen.

Viele von Ihnen, unseren treuen Unterstützerinnen und Unterstützern, teilen diese Sicht aus eigener Erfahrung.

Sich dem nicht zu verschließen, was doch unabänderlich ist – unsere Endlichkeit - und dafür den Mut aufzubringen, den es braucht: Dazu gewinnt uns dieser wunderbare Beitrag.

In Dankbarkeit und Respekt

C. Stöcker

Christoph Stöcker

Vorstand des Palliativfördervereins,
Marienhospital Stuttgart

Fortsetzung Folgeseite

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts		BIC	
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)			
Palliativverein am Marienhospital Stuttgart			
IBAN			
DE61600501010001260540			
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)			
SOLADEST600			
Betrag: Euro, Cent			
Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)		ggf. Stichwort	
Spende Palliativförderverein Marienhospital		NLF26	
PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)			
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)			
IBAN			
Prüfzahl			
Bankleitzahl des Kontoinhabers			
Kontonummer (rechtsbündig ggf. mit Nullen auffüllen)			
06			
Datum		Unterschrift(en)	

SPENDE

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Empfänger

Palliativverein am
Marienhospital Stuttgart
IBAN: DE61600501010001260540
BIC: SOLADEST600

Verwendungszweck

Palliativstation am
MHS Stuttgart

Euro

Datum

Bis 300 Euro erkennt das Finanzamt den abgestempelten Beleg als Spendenbescheinigung an. **Bitte tragen Sie auf dem Überweisungsträger Ihren Namen und Ihre Adresse ein.**

DAS BEWIRKT IHRE SPENDE

Ihre Spende hilft, die Lebensqualität von Patientinnen und Patienten entscheidend zu verbessern - zum Beispiel durch

- **Personal:** Zusätzliches Pflegepersonal in der Palliativversorgung – Kosten pro Jahr rund **130.000 €**
- **Zusatztherapien** wie etwa Kunst- und Musiktherapie – Kosten pro Jahr rund **40.000 €**
- **Ausstattung:** Beleuchtung, Mobiliar, Dekoration machen die Station behaglich – Kosten pro Jahr rund **5.000 €**
- **Fort- und Weiterbildung:** Qualifikationsmaßnahmen Pflegepersonal – Kosten pro Jahr rund **5.000 €**



Volker Landenhammer im Gespräch mit Gwenaelle Morgant und Angelika Brunke.

Wie haben Sie diese weite Strecke gemeistert?

Wir hatten von Anfang an die Zuversicht: Das wird gut. Zur Sicherheit wurden wir von der Station mit Arztberichten und Medikamenten ausgestattet. Wegen des Rollstuhls haben wir einen größeren Wagen gemietet. Meine Tochter und ihr Freund sind mitgefahren, mein Sohn hat uns mit seiner Familie bis zum Gardasee begleitet. Von dort sind wir über einen weiteren Zwischenstopp nach Sizilien gefahren. Insgesamt waren wir zehn Tage unterwegs.

Wie war die Zeit dort?

Die Kräfte meiner Frau waren damals schon sehr reduziert. Wir hatten ein schönes Hotel, direkt am Meer. Dort hat sie dann entschieden, dass sie doch nicht mehr in ihr Dorf fahren möchte. Ihr war es wichtiger, noch einmal in Ruhe auf das Meer zu schauen.

Das Sterben wird heute ja oft aus dem Bewusstsein verdrängt ...

Meine Frau wusste, dass das Leben endlich ist. Und wir haben offen darüber gesprochen. Auch darüber, wie sie beerdigt werden möchte. Sie hat auch mich gefragt: Wie geht es mit dir weiter? „Ich weiß es nicht“, habe ich gesagt.

Ihre Frau hatte eine große Familie ...

Unsere Kinder waren oft da: unser Sohn mit seiner Frau und dem Enkel und unsere Tochter. Sie hat sich in den letzten Wochen freigenommen, um bei ihrer Mutter zu sein. Auch die Schwestern und der Bruder meiner Frau waren oft da.

Wie hat man sich um Sie als Angehörigen gekümmert?

Es gibt auf der Palliativstation eine sehr gute seelsorgerliche und psychologische Betreuung, die auch Angehörige in Anspruch nehmen können. Wir wussten, wenn wir Beistand benötigen, brauchen wir das nur zu sagen.

Oft sind es ja Kleinigkeiten, die einen Unterschied machen ...

Ja, dazu zählt zum Beispiel, dass es auf der Palliativstation keine eingeschränkten Besuchszeiten gibt. So konnte meine Tochter ab und zu morgens mit frischen Brezeln zum Frühstück kommen. Auch die Stationsküche ist so ein Detail. Dort habe ich für

meine Frau manchmal frische Pasta oder eine Burrata mit Olivenöl zubereitet.

Also ein Stück Autonomie – die Möglichkeit, das Leben selbst zu gestalten ...

Ja. Wir hatten auch ein schönes Zimmer mit Blick zum Patientengarten. Manchmal haben wir auf dem Balkon gefrühstückt oder zu Mittag gegessen. Wenn der Hubschrauber kam, war das für unseren Enkel ein großes Ereignis. Die Atmosphäre war einfach sehr angenehm.

Was verbinden rückblickend mit dieser Zeit?

Ich konnte meine Frau begleiten. Wir hatten schöne Erlebnisse und wir haben uns über jeden gemeinsamen Tag gefreut.

Ihre Frau ist von der Palliativstation wieder nach Hause gegangen ...

Ja, aber wir wussten, dass wir jederzeit zurückkommen konnten. Das gab uns Sicherheit. Zu wissen: Ich habe einen Platz, wo ich hingehen kann, wenn es mir schlechter geht. Das beruhigt. Meine Frau durfte im Kreis ihrer Familie einschlafen.

Jetzt machen Sie sich für die Palliativstation stark.

Ja, weil ich anderen, die in dieser Situation sind, Mut machen möchte. Gleich zu Beginn bekamen wir hier den Rat, dass wir die Zeit mit Leben füllen sollen – und nicht das Leben mit Zeit. Das ist uns gelungen – und das möchte ich auch anderen mitgeben. Unter anderem auch im Trauercafé.

Mit Volker Landenhammer sprach Angelika Brunke



Volker Landenhammer ist in Marbach am Neckar geboren und lebt dort bis heute. Seit 1989 war er mit Silvana Landenhammer, geb. Lucenti, verheiratet. 2009 wurde bei ihr Krebs diagnostiziert.

Volker Landenhammer verbrachte im Mai und Juni 2024 gemeinsam mit seiner Frau einige Wochen auf der Palliativstation. Sie starb im Juli 2024 im Kreise ihrer Familie.



Gwenaelle Morgant stammt aus Vendôme in Frankreich, war einige Jahre franziskanische Ordensschwester und ist gelernte Trauerbegleiterin und Pflegerin. Sie leitet das Trauercafé gemeinsam mit

Andreas Rieck, dem Referenten für vinzentinische Spiritualität am Marienhospital.

Die Treffen finden derzeit alle zwei Monate statt, jeweils von 14.30 bis 16.30 Uhr.

Die nächsten Termine:

Dienstag, 19. Mai
Dienstag, 28. Juli
Dienstag, 29. September
Dienstag, 1. Dezember

Treffpunkt ist die Piazza Maria vor dem Haupteingang des Marienhospitals, jeweils um 14.20 Uhr.

TRAUERCAFÉ IM MARIENHOSPITAL

Über Trauer sprechen – das ist im Freundes- und Bekanntenkreis oft nicht einfach. Mit dem Trauercafé bietet das Marienhospital Trauernden die Möglichkeit, sich in geschütztem Rahmen auszutauschen. Geleitet wird das offene Angebot von Gwenaelle Morgant, Trauerbegleiterin und Gesundheits- und Krankenpflegerin, und Andreas Rieck, Referent für vinzentinische Spiritualität am Marienhospital.

Reden oder Schweigen – beides ist in diesem Kreis in Ordnung. Das Moderatorenteam eröffnet die Treffen mit einem kurzen Impuls, die Gesprächsthemen sind offen. Auch praktische Dinge, z. B. Haushaltsfragen, können angesprochen werden. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Veranstaltung, Getränke und Gebäck werden vom Palliativförderverein finanziert.

Herausgeber: Verein zur Förderung der Palliativmedizin im Marienhospital Stuttgart e.V.; Konzept, Redaktion: feil marketing fundraising; Fotos: Marienhospital, Robert Thiele, Nicole Beisswenger; Gestaltung: soldan*witowski, Stuttgart; Druck: Sonnendruck GmbH, Wiesloch.



Schwester Patricia Baumann
Stellvertretende Vorstandsvorsitzende
Palliativförderverein

Das bewirkt Ihre Unterstützung

BESTMÖGLICHE LEBENSQUALITÄT FÜR SCHWERKRANKE

Die Betriebskosten der Palliativstationen werden heute im Rahmen der Grundversorgung von den Kassen übernommen.

Nicht finanziert aber sind wichtige, für die Lebensqualität der Patientinnen und Patienten entscheidende Zusatzangebote.

Bereits seit 1994 unterstützt deshalb der Förderverein notwendige Therapie- und Behandlungsangebote für die Palliativstation wie zum Beispiel:

- Zusätzliches Personal in der Pflege
- Spezielle Zusatzangebote wie Kunst- und Musiktherapie
- Neuanschaffung besonderer Hilfsmittel, etwa Spezial-Betten und -Rollstühle oder Lifter zur Mobilisation der Kranken
- Maßnahmen, um der Station ein behagliches Ambiente zu verleihen, zum Beispiel durch Kunstwerke, Beleuchtung oder Dekoration.

Dieser Bedarf kann ausschließlich über Spenden und Mitgliedsbeiträge finanziert werden. Daher ist der Palliativförderverein auf Ihre Hilfe angewiesen.



Asita Ghanai-Rall
Psychoonkologin
Marienhospital Stuttgart,
arbeitet im Team auf der
Palliativstation

IHRE MITGLIEDSCHAFT ZÄHLT!

Die Mitarbeitenden auf der Palliativstation nutzen medizinische und therapeutische Möglichkeiten der Linderung von Schmerzen, Übelkeit oder Atemnot. Menschliche Zuwendung, eine enge Zusammenarbeit von allen Berufsgruppen im Team und eine optimale pflegerische Versorgung stehen im Mittelpunkt.

Palliative Therapie ist deshalb personalintensiv und damit teuer. Die Krankenkassen finanzieren die Betriebskosten nur im Rahmen der Grundversorgung, nicht gedeckt sind therapeutisch wichtige Zusatzangebote wie Kosten für zusätzliches Personal, besondere Therapieformen wie Musik- oder Kunsttherapie, Sonderinvestitionen in die Infrastruktur sowie in die Ausstattung der Stationen.

Hier setzt unser Förderverein an: Mithilfe von Mitgliedsbeiträgen, Spenden und Nachlässen finanzieren wir die nicht kassengedeckten Leistungen, die für die Lebensqualität der Patienten jedoch von großer Bedeutung sind.

Machen Sie mit? Dann schreiben oder mailen Sie uns bitte einfach an die untenstehende Adresse. Herzlichen Dank!



Verein zur Förderung der Palliativmedizin
im Marienhospital Stuttgart e.V.

Böheimstraße 37
70199 Stuttgart
palliativverein@vinzenz.de

www.palliativverein-stuttgart.de



HERZLICHEN DANK FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG!



Dr. med. Martin Zoz
Leitender Arzt Palliativmedizin
am Marienhospital Stuttgart

SPENDENKONTEN

Als Bankverbindungen stehen Ihnen zur Verfügung:

Schwäbische Bank

IBAN: DE81 6002 0100 0000 0023 95
BIC: SCHWDESS

BW-Bank

IBAN: DE61 6005 0101 0001 2605 40
BIC: SOLADEST

Unabhängig von der Höhe Ihrer Spende erhalten Sie unaufgefordert eine Spendenquittung.

Bitte dafür Ihre Adresse nicht vergessen. Danke!